

Herrmannsche Haus im Wassergrunde ab. 1794 den 6. Januar brannte das Gottfried Kretschmar gehörige Haus bei der Neuen Schenke ab. — 1799 im Juni entstand im Oberdorfe Feuer, wodurch 2 Häuser in Asche gelegt wurden. — 1802 im Februar brannte Andreas Noack's Haus im Wassergrunde ab. — 1806 im November wurde das Kößlersche Bauerngut im Niederdorfe vom Feuer verzehrt. — 1830 den 18. Februar brannte das Gottlieb Kretschmar im Oberdorfe gehörige Haus ab. — Am 10. Mai 1833 in den ersten Nachmittagsstunden entzündete bei einem furchtbaren Gewitter ein Blitzstrahl die zum Oberdorfe gehörige Scheune, wodurch in wenigen Minuten das daran stoßende massive Stallgebäude und auch der Schuppen usw. in Flammen gesetzt und sämtlich in Asche verwandelt wurden. Das nahe gelegene Herrenhaus, die Kirche, Pfarre, Schule, sowie ein großer Teil des Dorfes waren bei dieser außerordentlich heftigen Feuersbrunst in der größten Gefahr, wurden aber durch Gottes gnädigen Schutz und zahlreiche tätige Hilfe von Menschenhänden und Spritzen, zum Teil auch aus dem benachbarten Böhmen, erhalten. Dasselbe Gewitter schlug auch, nur etwa 5 Minuten vorher, im Wassergrunde in die Gottlieb Gutschen gehörige Gartennahrung, wodurch auch diese in Flammen aufging; dabei wurde ein daselbst arbeitendes Webermädchen, Johanne Christiane Petschke, aus Dppach so vom Blitze beschädigt, daß sie nach 12 Tagen an dieser Verletzung sterben mußte. — Am 18. April 1840 mittags 12 Uhr brannte die Häusler-Nahrung Gottlieb Wendlers in Neutaubenheim gänzlich darnieder.

Die Jahre 1774 und 1772 waren wegen Teuerung der Lebensbedürfnisse sehr drückend; im Sommer 1772 galt der Scheffel Korn 9 Taler, der Scheffel Gerste 5—6 Taler. Es starben auch in diesem Jahre infolge des Hungers und Kummers 60 Personen. 1805 entstand wegen großer Kälte in dem vorhergehenden Sommer eine so außerordentliche Teuerung, daß der Scheffel Korn Dresdner Maß mit 18—20 Talern bezahlt wurde, und sie war daher für viele sehr drückend, doch dadurch erträglich, daß die Weberei zu der Zeit sehr lohnend war.

1759 im 7 jährigen Kriege wurde mit 200 Wagen von den österreichischen Truppen auf hiesigem Hofe und den Scheunen fouragiert; übrigens blieb Taubenheim seiner örtlichen Lage wegen von Durchmärschen verschont. — Im einjährigen Kriege 1778 war Taubenheim der K. K. österreichischen Truppen ausgesetzt, wobei es manchmal hart herging, besonders den 1. Oktober, wo ein Kommando Husaren, um eine ausgeschriebene Kontribution einzutreiben, allerhand Excesse verübte. Sie nahmen auf dem herrschaftlichen Hofe 2 Reitpferde und erpreßten etliche 40 Dukaten. Den 6. Oktober gerieten Kaiserliche und Preussische Husaren beim Wacheberge aneinander, wobei ein Kaiserlicher Lieutenant blieb und verschiedene schwer verwundet wurden. — Das Jahr 1813 war auch für Taubenheim wegen des Krieges und der damit verbundenen Drangsale hart und schwer.

Im Jahre 1789, den 10. Mai ereignete sich der Unglücksfall, daß der Musketier Johann Christoph Kretschmar von hier durch unvorsichtiges Zureichen und Angreifen eines geladenen Pistols von einem Schmiedeburschen erschossen wurde.

Den 7. Oktober 1839 nachts 1/2 2 Uhr wurde Karl August Kieseberg, ein junger Mensch von 22 Jahren, der mit mehreren andern jungen Leuten gesellig und froh im Gasthose im Wassergrunde sich vergnügt hatte, beim Nachhausegehen von Carl Christlieb Bär, Einwohner und Schirrarbeiter aus

Dppach, mit einem Messer ins Herz gestochen, so daß Kieseberg nach wenigen Augenblicken den Geist aufgab. U. S.

## Ein Notzuchtsverbrechen in Taubenheim

Aufgezeichnet von Christoph Strubach (1679—1703)

Anno 1653 den 28. Mai ward ein Kind außer der Ehe getauft mit Namen Anna. Diese Sache aber verhält sich also: Es war eine Kosemutter auf unserem Edelhofe, der Geburt aus dem wendischen Lande und mit Namen Anna. Die ließ Zacharias Allmer, ein Müller und Zimmermann, zu Gevatter bitten. Die Kosemutter gestehet zur Taufe und tut, was ihr gehöret und gebühret gleichermaßen wie ein ander Gevatter. Nach gehaltener Mahlzeit aber begehret der Müller und langet selber an, bei ihr zu schlafen. Die Frau aber entschuldigt sich aufs beste. Es war keine feine Gevatterschaft, wenn er ihr ein solches wollte zumuten; und bittet ihn freundlich, er solle schweigen. Nachdem sie aber Abschied nimmt, gehet er mit ihr in Vermeinung, das Geleite rauszugeben, etwas vor die Tür. Er würgt sie bei der Hand und läßt sie nicht gehen und gibt vor, sie müßte bei ihm schlafen. Die Frau versetzt sich mit Worten und wehret sich und spricht, es wäre große Sünde und dazu wäre er auch ihr Gevatter, und er möchte wohl eines andern Gevatters sein. Er aber, der Ehebrecher, kann durch Eingebung des Teufels seine böse Brunst und fleischliche Beierden nicht stillen, sondern wirft die Frau darnieder und notzüchtiget selbe mit Gewalt und vollbringt also seinen bösen Willen. Die Frau wird geschwängert und gebieret in dreiviertel Jahren eine junge Tochter. Der Verbrecher aber läuft mit seinem bösen Gewissen davon. Dieser Verbrecher hat ein Großes getan. Er hat erstl. seine Frau vor der Zeit geschwängert, hernach aber durch Befehl der Herrschaft und des Herrn Pfarter sie müssen heiraten. In etlichen Wochen gebiert sie einen jungen Sohn, zu welchem Sohne wird die Kosemutter, wie vorgedacht, Pate, und der Gevatter verehret sie also mit einem vormals nie erhöret bösen Frankelde. Diesen ganzen Verlauf habe ich nicht ohne sonder Ursach hier eingeschrieben. Der liebe Gott behüte alle frommen, christlichen Herzen und wehre dem Teufel, daß er über kein fromm rüchtiq Herz Macht erwinne und selbige verführe um Jesu Christi, unsers treuen Seelenhüters willen. Amen. Die Paten sind unnötig aufzuzeichnen und waren derselben 11.

## Sagen um Taubenheim

### Die Sage vom Taubenberg

Ende des vorigen Jahrhunderts warf der Taubenberg besonders wertvolle Schätze aus. Viele Steinbrüche fraßen sich in den Berg hinein, und guter Stein wurde ans Tageslicht gebracht. Unternehmer wie Arbeiter verdienten eine gute Stange Geld. Als aber der Bergsegen nachließ, sagten die Leute: Der Schatz des Taubenberges ist nun gehoben.

Mit dem sagenhaften Schätze des Taubenberges hatte es aber folgende Bewandnis:

„Ein reicher Mann aus Böhmen vergrub bei dunkler Nacht sein ganzes Vermögen im Taubenberge. Dabei sprach er die Worte: „Ich werds nicht mehr holen, aber wenn einmal ein Junge zur Welt kommt, der schneeweißes Haar trägt, der soll den Schatz haben!“